

Rastatt genähert hat, unmittelbar nach ihrem Uebergang ein Korps über Freudenstadt, Herrenberg, gegen Stuttgart, Ludwigsburg unerwartet schnell habe vorgehen lassen. Diesem Korps wird die Bezeichnung Westkorps beigelegt. Das diesseits des Rheins stehende Korps, als Ostkorps bezeichnet, welches noch nicht vollkommen kampfbereit ist, zieht sich genöthigt, sich hinter die Neckarlinie von Cannstatt bis Rems zurückziehen. In dieser Stellung beginnen die Uebungen. Beide gegenüberstehende Korps trennt der Neckar. Das Ostkorps vertheidigt die Uebergangsstellen und ergreift, nachdem es gehörig gerüstet und verstärkt ist, die Offensive, in der es seinen Gegner unter hartnäckiger Gegenwehr von Herrenberg bis Bondorf zurückwirft. Hier erhält aber das Westkorps Verstärkung und das Ostkorps wird geschlagen, womit die Uebungen ihre Ende erreichen. Eingeleitet werden dieselben durch eine große Revue, welche Se. Maj. der König auf den Feldern hinter Cannstatt bei Schmieden abhält und bei welcher Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich von Württemberg als Korpskommandant den Oberbefehl führt. An den Manövertagen befehligt Generalleutnant vom Baumbach das Ostkorps und Se. Erlaucht Generalmajor Graf Wilhelm von Württemberg das Westkorps. Am 6. und 7. Oktober finden Vorpostengefechte an der Neckarlinie von Untertürkheim bis zum Einfluß der Rems, also auf einer Distanz von 3 — 4 Stunden, statt. Am 8. überschreitet aber das Ostkorps die Offensive ergreifend, den Neckar, und drängt den Feind bis hinter den Feuerbach. Am 9. ist Rasttag; am 10. nenden sich Vor- und Nachhut in kleinen Gefechten von Leonberg bis Waiblingen. Am 11. geschlossenes Gefecht an der Schwippe bei Dagersheim, in dessen Folge das Westkorps sich hinter der Würm bei Adiltingen zurückzieht. 12. und 13. Operationsmarsch von der Würm bis zur Ammer unter Gefechten und Reconnoissance und Felddienstübungen an der Ammer. Am 14. geschlossenes Gefecht bei Rebringen zum Nachtheil des Westkorps; am 15. geschlossenes Gefecht bei Bondorf, in welchem das Westkorps die Offensive ergreift und das Ostkorps zurückdrängt. Hiemit schließen, wie gesagt, die Uebungen, worauf die Truppen in ihre Garnisonen zurückkehren. Die an denselben Theil nehmenden Truppen bestehen aus der Leibgarde zu Pferd und 4 Reiterregimentern, 14 Bataillonen Infanterie, da ein Bataillon des 1. und 7. Regiments zum Dienst in Ulm zurückbleibt, den Pionieren, 4 reitenden und 3. Fußbatterien, letztere mit 30 Geschützen.

(Karlsr. Ztg.)  
 — Stuttgart. Wie man hört, ist S. K. H. die Kronprinzessin, die unpäßig von England zurückkam, noch immer unwohl und hat sich noch nicht öffentlich gezeigt. Die Einweihung der Villa bei Berg ist daher auf's Unbestimmteste verschoben worden. (N. Z.)

— Für Verdienste beim Eisenbahnbau erhielt Wasserbau-Inspektor K a l b e l l die goldene, Werkmeister M e g e r, der den Enzbiadukt ausführte, die silberne Civilverdienstmedaille.

Stuttgart, 30. Sept. Gestern ist hier eine Konferenz höherer deutscher Polizeidirektoren zusammengetreten: Reg. Rath Glanern, Ritter von Engeldhofen aus Wien, Polizeipräsident von Hinfelden und Assessor Rassel aus Berlin, Polizeidirektor Düring aus München, Polizeidirektor Bermuth aus Hannover, Geh. Rath Körner aus Dresden, Ministerialrath Fieser aus Karlsruhe. Württemberg ist vertreten durch Stadtdirektor v. Majer. Das Protokoll führte Sekretär Volz. (St. A.)

Heilbronn, 1. Okt. Heute früh fuhr Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Bischof Eipp von Rottenburg in Begleitung mehrerer Geistlichen in bekränzten Chaisen um die Stadt herum nach dem benachbarten Southeim. Er kam von Neckarulm, wo er die Firmung vorgenommen hatte und wird seine Reise zu demselben Zweck in der unterländischen Gegend fortsetzen; von Southeim her hörte man heute früh sehr starkes Glockengeläute und Böllerschüsse.

**Unterweissach. Sachsenweilerhof. Hofguts - Verkauf.**

Das Hofgut des Jakob Haas ist um 6200 fl. angekauft und soll die auf Samstag den 8. Oktober Vormittags 9 Uhr anberaumte Versteigerung die letzte seyn, auch an diesem Tage unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger zugeschlagen werden. Dieß wird zur Kenntniß der etwaigen weitem Kaufstiebhaber hiedurch gebracht.

Unterweissach, den 4. Oktbr. 1853.  
 Pfandbehörde:  
 Hülfbeamter K e i n m a n n.

**Sall. Naturalienpreise vom 24. Septbr. 1853.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederkst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	54	2	48	2	38
" Roggen . . .	2	15	2	5	1	54
" Gemischt . . .	2	10	2	6	1	54
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	56	1	52	1	45
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	2	31	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	24	2	6	2	—

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 1. Oktober 1853**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederkst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	21	28	19	45
" Dinkel . . .	9	—	8	38	8	—
" Weizen . . .	22	—	21	50	21	48
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	14	48	13	44	12	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	39	5	12



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich  
**Amts- und Intelligenz - Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 80. Freitag den 7. Oktober 1853.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. (Aufforderung.)**  
 Die unbekanntenen Gläubiger der Chefsau des Carl K o o s, Bäckers in Bachnang, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie von der Masse ausgeschlossen würden.  
 Den 4. Oktober 1853.  
 K. Oberamtsgericht.  
 F e c h t.

auf der Rathstube zu Sechselberg verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 30. September 1853.  
 Schultheißenamt.

**Privat - Anzeigen.**

Sechselberg.  
**Sägmühle - Bau - Accord.**  
 Die Theilhaber der vom 12.—13. v. M. abgebrannten Rottmannsberger Sägmühle wollen dieselbe sogleich wieder erbauen und das Bauwesen im Weg des Abstreifens veraccordiren. Der Accord findet am Montag den 10. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr bei Joh. Eiser, Wirth in Sechselberg, statt, und es werden hiezu tüchtige Zimmerleute und Maurer mit dem Bemerkten geladen, daß die Erscheinenden und welche am Accord Theil nehmen wollen, sich mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen zu versehen haben.  
 Den 3. Oktober 1853.  
 Die Theilhaber.

Sechselberg.  
**Liegenschafts - Verkauf.**

In der Gantsache des weil. Michael Wurf von Fautspach, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in ca. 3 Mrg. Acker, 2 1/2 Mrg. Wiesen und ca. 1 Mrg. Bald und Waide, 1/4 an einem Wohnhaus und Scheuer am Montag den 31. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr auf der Rathstube zu Sechselberg verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
 Den 30. September 1853.  
 Schultheißenamt.

Bachnang. Einige in Eisen gebundene gut erhaltene Fässer von 4, 7 und 10 Eimer sind billig zu kaufen, wo? sagt die Redaktion.

Sechselberg.  
**Liegenschafts - Verkauf.**

In der Gantsache des weil. Christian Geist von Fautspach, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: ca. 1 1/2 Mrg. Acker, ca. 1 1/2 Mrg. Wiesen und 2/3 Mrg. Weinberg am Montag den 31. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

Murrhardt. Gilt fast noch neue, gut in Eisen gebundene, und von 2 1/2 bis 6 Eimer haltende ovale Weinfässer werden zu verkaufen gesucht, von Wem? sagt die Redaktion d. Bl.  
 Ebenfalls sind einige Eimer 1846er dunkelschillernder, reingehaltener Wein dem Verkauf ausgesetzt.

**Sulzbach.** Am nächsten Montag den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr werden im Schloßchen zu Sulzbach 1 Waschmange und zwei in Eisen gebundene Fässer je 1½ Eimer haltend, versteigert, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

### Bachnang. Anzeige u. Empfehlung.

Da ich vom 10. d. M. an abwesend bin, zeige ich an, daß ich am 28. d. mit neuen Mustern für Winterartikel zurück kommen werde und erlaube mir, mich zur soliden und billigen Ausführung aller Aufträge, namentlich auch zum Waschen der Hauben, Blonden und Band zu empfehlen.

L. Hilfinger, Putzmacherin.

### Rinden - Verkauf.

Ungefähr 300 Str. heurige obenwälder Rinden von 50jährigem Holze sind dem Str. nach zu fl. 2., im Schiffe genommen, zu kaufen bei

C. F. Drauß in Heilbronn.

### Bachnang. (Ucker = Verkauf.)

Unterzeichneter ist gesonnen, 3 Brtl. 3 Rth. Ucker am Weißacher Weg aus freier Hand zu verkaufen, und ladet hiezu Kaufsliebhaber in seine Wohnung höflich ein.

Johann Brenner.

**Bachnang.** Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelbäcktag, wozu höflichst einladet



Carl Ross.

**Bachnang.** Ein gesunderer Radschuh kann abgeholt werden bei

Carl Ross, Bäckermeister.

### Die entfremdeten Herzen.

Eine amerikanische Preisergählung von Clara Moreton.  
Deutsch von Dr. L.

(Fortsetzung.)

Fast unbewußt wendete er bei dem Gedanken an seine Kinder die Schritte nach ihrem Zimmer. Er öffnete die Thüre. Eine Nachtlampe brannte matt auf dem Kaminsims; aber ihre Strahlen waren stark genug, ihn die schlafenden Kindchen auf dem Bette erkennen zu lassen. Kindchen waren es noch, denn der kleine Harry, das älteste war kaum 3 Jahre alt, und Ida's zweiter Sommer war eben nur nahe.

Als er auf sie blickte, so schön in ihrer abhängigen und hilflosen Kindheit, fragte er sich, ob alle seine Worte sich nicht machtlos erweisen möchten, da selbst die tiefen Freuden der Mütterlichkeit einem Weibe keine Neigung für häusliche Vergnügungen hatten geben können. Und nun kam unseliger Weise ein anderer Gedanke über ihn.

„Ich will mich nicht herablassen, mit ihr zu streiten,“ sagte er; bei der Trauung übernahm sie die Pflichten einer Gattin und Mutter. Ich will in Zukunft verantwortlich seyn, daß sie dieselben richtig erfüllt. Mein Name soll nicht verunehrt werden, nicht sollen diese Kinder ein Erbe von Schande erhalten. Ich habe Güte vergebens versucht und will nun sehen, was eines Gatten Autorität erreichen kann.“

In dieser Stimmung kehrte er in die Bibliothek zurück; er zog den Stuhl an einen Schreibtisch, und ein Fach öffnend, nahm er, eines nach dem andern, die Andenken der Vergangenheit heraus, welche lange da gelegen hatten, verborgen und ungefürt. Da waren Päckchen von Briefen, Abrisse von Köpfen, unvollendete Landschaften, und zwischen Allem lag eine Guirlande von schöngefärbten Herbstblättern. Das Stückchen Papier, das ihr angeheftet war, trug die Worte: „Bon Helenen, Egerton Wald, 18. Oktober.“

Vor ihm stieg der edle, alte Forst auf, wo er zuerst eine Seele gefunden, deren Gefühle und Neigungen ganz mit seinen eigenen stimmten. Er rief sich zurück den reizvollen Fluß ihrer Unterhaltung, die angeborne Würde ihres Benehmens, die Lebenswürdigkeit und Wahrheit ihres Wesens, wie es zuerst sich ihm damals eingepägt hatte; und mehr als Alles das schöne Gleichgewicht ihres Gemüthes und das reife Urtheil, das sich ihm später enthüllt hatte, als Tag für Tag er an ihrer Seite schmachtete. Er fühlte das Erröthen, das zu seinen Wangen aufstieg, als im Gegensatz zu einem solchen Wesen eine andere Erscheinung vor ihm aufstieg — die der verzärtelten, verderbten, eiteln Schönheit, die ihr Haus Nachtis verlassen hatte, nicht träumend, wie gefährlich die Einsamkeit ihrem Gatten werden könnte.

Aus dieser Träumerei erwachend, öffnete er ein zusammengefaltetes Papier. Es enthielt eine blaue Blume, ein Reis von Myrtenblatt und die Worte von seiner eigenen Hand: „Woodlawn, 20. Mai, Helene.“

Ach! er erinnerte sich jenes Abends wohl; und dieses Symbol der Beständigkeit, wie traf es ihn jetzt! „Vergißmichnicht!“ sprach die Blume so deutlich, als Worte es hätten thun können, und sein Herz antwortete: „Bei jenen Stunden der Zärtlichkeit, jenen Tagen der Freude, Du bist nicht vergessen. O Margaret, rette mich vor diesen Erinnerungen!“

Und jetzt, einen Bogen von Goldpapier entfaltend, zog er eine lange Locke zarten, braunen Haars hervor, die seinen Fingern in gewundenen Kräuflinien entfiel, als er auf sie blickte. Es war keine Schrift dabei. Er bedurfte keiner, denn seine Augen füllten sich bei ihrem Anblicke mit Thränen. Sorgfältig faltete und schloß er das Papier; fast ehrerbietig drückte er das Päckchen an seine Lippen, und dann, mit einem tiefen Seufzer, lehnte er das Haupt auf seine Hände und versank in ein stundenlanges Sinnen.

Die Glocke schlug Eins — Zwei — noch kam sein Weib nicht; und in Ungeduld, die sich zum Mißvergnügen gesellte, gieng er in die Wohnzimmer

hinab, und eine weitere verdrießliche Stunde schritt er die lange Reihe auf und ab. Nicht ein Laut drang an sein Ohr, außer das leise Ticken der französischen Uhr im Boudoir und dann und wann das entfernte Rollen von Wägen.

Er stand in der Mitte der Zimmerreihe und schaute um sich. Dieses Haus, das er so glänzend für seine junge Braut eingerichtet hatte — das Gesellschaftszimmer mit seinem prachtvollen Teppich eingewebter Rosen, seinen hohen Fenstern mit Vorhängen von Atlas und schwer gewirkten Borden, mit seinem antiken und reich eingelegten Geräthe, und allen den ausgesuchten Zierathen, welche die Kunst bieten kann oder Reichthum kaufen — das Musikzimmer mit seinem kostbaren Instrumente, seinen seltenen alten Gemälden und den Bildhauerarbeiten in Marmor — das kleine Boudoir für ihren eigenen besondern Gebrauch mit seinen Fenstern von buntem Glas und rosenfarbener Draperie, seinen bequemen, einladenden Sigen und Spiegelwänden — warum konnte sie sich nicht begnügen, in solchen Umgebungen für ihn zu leben, wie sie gehofft hatte, für sich zu leben?

Er presste die Hand an sein Haupt, es schmerzte und glühte ihm. Er zog die Vorhänge eines der Frontfenster bei Seite, das bis zum Boden reichte, schob den Nagel der venetianischen Läden zurück und schritt hinaus auf den Balkon. Die kalte Luft erfrischte ihn, und jetzt hörte er das Rollen eines sich nähernden Wagens. Näher und näher kam es; hastig schloß er die Läden wieder, verließ das Fenster und stand lauschend.

Der Wagen rollte heran und hielt vor der Thüre; ein lebhaftes Klopfen ließ sich vernehmen, dem Mister Dorrance in Person entsprach. Er that wohl daran, denn Matty war nicht aus ihrem Schlafe erwacht. Er hielt die Thüre geöffnet und stand in ihrem Schatten, so daß er nicht gesehen werden konnte.

So versteckt hörte Dorrance den Mister Graham zu seinem Weibe in einem leisen, vertraulichen Tone sagen:

„Ich bin froh, meine theure Mistress Dorrance, daß Sie sich entschlossen haben, häufiger in der Gesellschaft zu erscheinen, die Sie so sehr schmücken. Werden Sie mich künftig mit irgend welchen Besuchen beehren, die Sie haben können? Denn, ich kann Sie versichern, ich bin nur zu glücklich, ganzlich zu Ihrem Dienste zu seyn.“

Mister Dorrance wartete seines Weibes Erwiederung nicht ab, sondern trat vor an das Licht und fand sie unter 4 Augen. Er vergaß seine gewöhnliche Artigkeit, seine absichtliche Selbstbeherrschung, als er, seines Weibes Hand ungestümm von dem Arme, auf dem sie ruhte, ziehend, sprach:

„Ich will Sie, Mister Graham, von allen künftigen Aufmerksamkeiten gegen meine Frau entbinden; sie wird in Zukunft nicht in Gesellschaft gehen ohne meinen Schutz.“

Es war so plötzlich, so unerwartet, daß Beide sprachlos standen. Im nächsten Momente hatte Mister Dorrance die Thüre vor Mister Graham geschlossen, ohne selbst die Höflichkeiten des Abschieds

zu wechseln. Und nun flammten seines Weibes dunkle Augen heftig, als, unter seinem Griffe brechend, sie in das Gesellschaftszimmer trat und sich auf ein Samtfauteuil warf. Ihr schmaler Fuß schlug kräftig den Teppich und die zarte Farbe ihrer Wangen ward dunkler, bis sie glühte gleich dem Herz der Purpurrose, welche ihre weißen Finger jetzt ungestüm in Stücke rissen.

Als ihr Gatte folgte, wandte sie ihr Haupt verächtlich von ihm. Jedemal, wenn er zu sprechen versuchte, antwortete sie ihm mit trozigen, höhrenden Worten, bis endlich zum Wahnsinn getrieben, er ihren Arm ergriff, seine Nägel in das Fleisch grabend.

„Guter Gott, Margaret! Hast Du nicht Erbarmen mit mir? Siehst Du nicht, daß Du einen Teufel aus mir machst?“

Sie schrie nicht auf, obgleich ihr Arm zitterte vor Schmerz; sie versuchte nicht, ihn loszumachen, wie vorher; sie freute sich vielmehr bei dem Gedanken, daß er persönliche Gewaltthat der Demüthigung hinzugefügt, die er ihr durch seine unartige Behandlung des Mister Graham erwiesen hatte; so lächelte sie kalt und antwortete spöttlich:

„Ihre eigenen bösen Leidenschaften, Sir, haben Sie in den Teufel verwandelt, der Sie, mit Ihrer Erlaubniß, sind, und den ich nicht bestreiten kann — nein, kein Zweifel,“ fügte sie hinzu, als, auf ihren Arm blickend, den er jetzt fahren gelassen hatte, sie einen Tropfen Blut von seiner glatten Oberfläche tröpfeln sah. Sie wand ihr feines Cambrie-Taschentuch herum und würde aufstehend das Zimmer verlassen haben.

Mister Dorrance stand zwischen ihr und der Thüre.

„Margaret, Du machst mich wahnsinnig,“ rief er. „Ich wußte nicht, daß ich so heftig war — höre mich — wir müssen uns verständigen.“

„Ich verstehe Sie jetzt vollkommen,“ war ihre Antwort; „lassen Sie mich gehen!“

„Nein, ich will nicht. Du mußt mir zuerst versprechen, daß —“

„Müssen!“ kreischte Margaret, „müssen! Ich werde Ihnen nichts versprechen.“ Dann, sich zwingend, setzte sie mit mehr Würde hinzu: „Wenn Ihre Leidenschaft vorüber ist und Sie mir ordentlich begegnen können, will ich Sie hören — nicht eher.“

„Du wirst mich jetzt anhören,“ sagte Mister Dorrance mit Entschiedenheit, und ihre Hände ergreifend, hielt er sie fest zwischen den seinen.

„Ich will nicht; ich will nicht ein Wort hören. Lassen Sie mich gehen! Lassen Sie mich gehen, Howard Dorrance. Ich will dies nicht ertragen. Ich hasse Sie! O Himmel! Ich wünsche, ich hätte nie geheirathet,“ und erschöpft von der Anstrengung, die Sie gemacht hatte, um sich zu befreien, sank sie auf den Sessel zurück und brach in einen hysterischen Anfall von Weinen aus.

Aber ihre Thränen waren keine heilsamen. Sie entsprangen verwundetem Stolz — verletzter Eitelkeit — einem Uebermaße von Leidenschaft; und als ihr Gatte, durch sie überwältigt und ruhiger geworden, sich neben sie setzte und sie zu besänftigen

suchte, winkte sie ihn mit der Hand von sich weg, in Schluchzen ausbrechend:

„Geh' weg! Geh' weg! Ich wollte, ich wäre todt, und dann würde ich aus dem Bereiche Ihrer Tyrannie seyn.“

Mister Dorrance erwiderte kein Wort, sondern gieng sogleich aus dem Zimmer in sein Gemach.

Und nun, sich über den Sessel werfend, vergrub Margaret ihr Gesicht in seine Sammtkissen und überließ sich für einige Augenblicke den heftigsten Empfindungen. Es waren keine Selbstanklagen vermischt mit ihren bitteren Schmähungen über ihres Gatten Betragen. Sie war die allein Beleidigte und beschloß, daß ihr Gatte es bekennen sollte und um Verzeihung bitten, bevor sie ihn wieder zu Gnaden aufnähme. Was hatte sie gethan? Nichts. Aber er! Keine Worte konnten das Maß seiner Schuld ausdrücken. Ein Gräusch schreckte sie. Sie blickte auf. Ihr Kamm war vom Haupte gefallen und hatte den schweren Schleier mit sich gezogen, und nun fielen ihre vollen dunkeln Locken in reicher Fülle über ihren Operrmantel in starkem Contraste mit seiner schneeweißen Weisse. Sie strich das Haar zurück von ihren Schläfen, die schmerzhaft schlugen; sie drückte ihre kleine juwelenbedeckte Hand über sie, und langsam sich erhebend, während der Mantel zu ihren Füßen fiel, fieng sie den Widerschein ihrer ebenmäßigen und reichbekleideten Gestalt in dem gegenüberstehenden Spiegel auf. Bezaubert von ihrer eigenen wilden, strahlenden Schönheit trat sie näher, dabei ihr zu Boden gefallenes Bouquet zertretend.

Ach! eben so trat sie zerstörend ihres Lebens Blüten nieder.

„Mich!“ sprach sie, noch immer auf ihr Bild in dem Spiegel blickend. „Ist es möglich, daß Howard Dorrance mich so schändlich behandelt hat? Wie oft, bevor ich sein Weib war, versprach er, einzig meine Wünsche zu studieren; und jetzt, weil ich auf der Erfüllung eines Verlangens beharrte, hat er seine Leidenschaft so verlegend an mir ausgelassen! keine Rücksicht auf meine Gefühle genommen, selbst nicht vor einem Andern, Gewaltthat fügend zur Beleidigung!“ und sie blickte nieder auf ihren Arm. (Fortsetzung folgt.)

### Ueber die Industrie in Fürth

bringt die Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke zu München in Nr. 1 von 1853 einen Vortrag des königl. Oberbauraths Voit, woraus wir Folgendes entnehmen:

„In Mittel-Franken ist neben Nürnbergs Industrie Fürths Gewerkschätigkeit von der größten Bedeutung. Diese Stadt von 15,000 Einwohnern hat die schnelle Bevölkerungszunahme dem Umstande zu verdanken, daß die Ansässigmachung in Nürnberg allzusehr erschwert wurde. Fürth hat den Gewerksleuten, denen mit allzu großer Strenge die Ansässigmachung in Nürnberg verweigert wurde, die Aufnahme gewährt, und durch deren Betriebsamkeit sich so hoch geschwungen und seinen Erwerb

gesteigert, daß es in vielen Stücken Nürnberg bereits überflügelt.

Für die Interessen beider Städte erschien eine innige Verbindung wünschenswerth, damit sie sich gegenseitig nicht schaden, sondern vielmehr unterstützen; die Nürnberg-Fürther Eisenbahn war die erste in Deutschland. Gemeinsam verfolgen nun beide Städte ihren Vortheil ohne engherziges Entgegenwirken, wodurch so oft schon großer Schaden benachbarten Städten und Ländern bereitet wurde. Der größte Theil der Fürther Waaren wird auf Bestellung der Nürnberger Kaufleute verfertigt und unter der Firma „Nürnberger Waaren“ in den Handel gebracht.

Wie glückspendend und verlässlich bei Geschäft und Umsatz ein solcher Gewerksbetrieb ist, und welcher Verdienst dadurch gemacht wird, erweist der schon mehrere Jahrhunderte bestehende gewerbliche Zustand Nürnbergs. Vom Ertrag solchen Betriebs hat selten diejenige Gewerkschaft einen Begriff, welche nur für die eigene Stadt arbeitet, oder nur von dem Verschluß fremder Erzeugnisse lebt, der schwankend ist, durch fremde Concurrenz beeinträchtigt wird, und oft nur von kurzem Bestand sich zeigt.

Nach einer durchschnittlichen Berechnung werden jährlich in Fürth durch die Gewerksbetriebsamkeit und Handelsunternehmungen 15 1/4 Mill. fl. in Umlauf gesetzt.

Die Gewerke, welche eine besondere Bedeutung in dieser Beziehung haben, sind: die Spiegel-fabrikation, die Brillenfabrikation, die Metallschlägerei, das Gürtlergewerk, das Schreiner- und Drechsler-Gewerk, das Kammachergewerk.

Die Spiegel-fabrikation nimmt eine der bedeutendsten Stellungen unter den gewerblichen Unternehmungen des mittelfränkischen Regierungsbezirkes ein, obwohl die Glasproduktion in diesem Kreise von geringem Belang ist. Insbesondere ist diese Fabrikation der Hauptindustrie Zweig der Stadt Fürth; er beschäftigt 82 Meister mit 1334 Arbeitern. Dieser Fabrikation reiht sich die Brillenfabrikation an, mit welcher sich ein Fabrikant, dann 16 Meister mit 230 Arbeitern ernähren. Das Duzend von den sog. Nasenbrillen wird um 24 fr. bis 1 fl. verkauft, und man begreift diese Wohlfeilheit nur dann, wenn man erwägt, daß ein Meister jährlich 300,000 Stück Brillen zu verfertigen im Stande ist.

Einer der interessantesten Industriezweige Fürths ist die Metallschlägerei, welche nirgends in der Welt so schwunghaft wie hier betrieben wird. Sie unterscheidet sich von der Feingold-Schlägerei, welche hauptsächlich in Nürnberg zu Hause ist, darin, daß durch sie die unächten Gold- und Silberblättchen gefertigt werden; sie beschäftigt in Fürth 75 Meister mit 330 männlichen Arbeitern und 330 Einlegerinnen, welche zusammen jährlich 3 Mill. Bücher Metall erzeugen.

Das Gürtlergewerk theilt sich in verschiedene Hauptzweige, und jeder derselben beschäftigt besondere Meister. Bei dieser Theilung der Arbeiten, oder vielmehr bei

der Beschäftigung der Meister mit einem Gegenstande und der Unterstützung verschiedener Meister unter einander ist es möglich, daß die Fabrikate mit der größten Vollkommenheit zugleich in der kürzesten Zeit und mit erstaunenswürdigem Wohlfeilheit hergestellt werden. Die Hauptarbeiten des Gürtlergewerkes, in welche 78 Meister mit 133 Gehülften sich theilen, sind: Brillengestelle, Schließen und Ringe, Tombakuhren, Gürtlernägel, Rechenpfennige, Schlottern und Sonnenringe.

Die Schreiner- und Drechslergewerke werden in Fürth schwunghafter als in Nürnberg betrieben, ersteres von 182, letzteres von 161 Meistern. Die Schreiner sind entweder Spiegelrahmen- oder Schatullenmacher. Mit dem Spiegelrahmenmachen beschäftigen sich etwa 100 Meister, welche die in Form und Material verschiedensten Spiegelrahmen verfertigen, und sich in diese verschiedene Fabrikation in der Art theilen, daß sogar manche Meister nur einen Theil des Fabrikats liefern. Diese Theilung der Arbeit macht es möglich, daß Spiegel hergestellt werden, von denen das Duzend 10 fr. kostet. Mit dem Schatullenmachen beschäftigen sich etwa 12 Meister mit 30 Gesellen.

Das ehemals sehr blühende Kammacher-Gewerk kam durch verschiedene ungünstige Einwirkungen so herab, daß die meisten Meister verarmten. Zur Hebung dieses Gewerkes aber haben die wohlhabenden Meister sich verbunden, Maschinen aus England zum Fabrikbetrieb dieses Geschäftes angekauft und den unbemittelten Meistern durch Verabreichung von Materialien den Verdienst wieder verschafft, so daß gegenwärtig in Fürth 18 Kammacher, von denen mancher gegen 15,000 Pfund Elfenbein jährlich verarbeitet, das Gewerbe betreiben. Nur auf solche Weise und durch solche Gemeinschaft ist die Gewerkschaft gegen ungünstige Einwirkungen und schlechte Zeiten geschützt; und daher kann ein solches gemeinsames Wirken und Schaffen nicht genug empfohlen werden. Solche Gemeinschaft ist aber nur da zu finden, wo kein persönliches Eigennutz verkehrt wird und eine Liebe zum Nebenmenschen besteht. (N. d. D.)

### Die Fahne des Propheten.

Frankfurt, 27. Septbr.  
Für jetzt scheinen die innern Stürme, welche die umlagerte Bforte zu erschüttern drohten, wieder vertagt zu seyn; die Fahne des Propheten ist noch unentzündet. Das alte Frankreich hatte seine Ursprünglich die Kirchenfahne seiner Könige. Dies war angeblich das Leichenruch des h. Dionysius, ein Stück rothes Tuch mit grünen Quasten an den Spitzen, an einer goldenen Lanze. Die Ursprünglich der Osmanli, die vielgenannte Fahne des Propheten, Sanjak-cherik, verdankt ihren Ursprung

einer Befehlung. Scherny war der Sage nach von den Feinden Muhameds abgeschickt, den in einer Grotte bei Mekka versteckten Propheten zu ermorden; Muhameds beredte Worte verwandelten aber seinen heftigsten Feind in den eifrigsten seiner Anhänger. Scherny riß das Moufflintuch von seinem Turban, machte es zu einer Fahne und diese, mit welcher Muhamed den kriegerischen Theil seiner Propaganda begann, ist die berühmte Fahne des Propheten. Bedeckt ist sie von einer andern Fahne des Chalifen Omar, des zweiten nach Muhamed, und außerdem von noch 40 Taffetüberzügen. Das Ganze steckt in einer Scheide von grünem Luche. Inmitten der verschiedenen Hüllen befindet sich noch ein kleines Buch des Koran von der Hand Omars und der silberne Schlüssel des Sanctuariums der Kaaba von Mekka. Der Sanjak-cherik gieng aus der überwundenen Hand des vierten Chalifen aus des Propheten Familie in die Hand des Siegers, des Ommajahden von Damaskus über; von diesem Herrscherhause an die Abassiden von Bagdad und Cairo und endlich an das ottomanische Haus. Seitdem er unter Amurath III. zur Dämpfung eines gefährlichen Janitscharenaufstandes beigetragen, wird er (früher dem Pascha von Damaskus als Emir der Pilgrime anvertraut und jedes Jahr nach Mekka gebracht) in dem Serail zu Konstantinopel sorgfältig aufbewahrt. Hervorgeholt wird die heilige Fahne, deren Anblick selbst den Nichtmuselmännern verboten ist, nur, wenn der Sultan selbst oder der Großwesir die Armee gegen die Feinde des Reiches in's Feld führt. Ihre Enthüllung ist die letzte und eindringlichste Appellation an den Muth und den Fanatismus der Osmanli.

### Tages- Ereignisse.

Mancher fängt wieder an, die Zeitung von hinten zu lesen, dort, wo die neuesten Nachrichten stehen, die telegraphischen Depeschen, die vom weither langenden Telegraphen noch warm in die Druckerei geflogen sind und mit der letzten Zeitungsbefehle vorlieb nehmen müssen, um noch fortzukommen in die neugierige Welt. Man sucht wieder nach telegraphischen Depeschen. Warum? Weil's wieder Spannung in der Welt giebt, ungelöste Räthsel, die der telegraphische Blitz mit einem Nu erleuchten kann? Oder auch, weil der Leser horcht, ob an der Donau, wo Russen und Türken sich drohend nah gegenüberstehen, Kanonendonner erschallt oder ob etwas wie das dumpfe Grollen eines Volkssturmles aus Constantinopel zu ihm dringt oder ob die ganze englische und französische Flotte in die Dardanellen eingelaufen ist und welche Flagge sie aufgehißt hat? Nicht das allein; sondern weil Jeder fürchtet, daß wieder ein Augenblick ist, wo Ein unerwartetes, unberechnetes Ereigniß, ein voreiliger Schuß, ein mißverständenes Wort, alle Berathungen und Wahrscheinlichkeit zum Spott machen, Freund und Feind und mächtige Völker durcheinander rüteln kann, wie sie nicht gewollt und nicht geahndet

haben. Ein unglückliches Ungefähr, so kann der Krieg entbrennen trotz Liebe zum Handel und Frieden in England, trotz Theuerung und Noth in Frankreich, trotz Geldnoth in Oesterreich und der Türkei, trotz russischer Vorliebe für einen Frühlingsfeldzug.

— Telegraphischer Meldung aus Wien zufolge, welche die „Neue Münchener Zeitung“ mittheilt, hat die Türkei am 26. September an Rußland den Krieg erklärt, nachdem alle Ausgleichungsvorschläge einstimmig verworfen worden waren. In Warschau tagen die drei Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland.

— Augsburg, 2. Okt. Kaiser Franz ist nach Warschau abgereist. Die Pforte läßt keine Schiffe in den Bosphorus. (W. Z.)

— Berlin, Mittwoch den 5. Oktober. Der König von Preußen trifft übermorgen mit dem Kaiser von Rußland von Warschau hier ein.

— Berlin, den 3. Oktober. Se. Majestät der König war am Samstag noch nicht gesonnen, nach Warschau abzureisen, änderte jedoch im Laufe des gestrigen Tages seinen Entschluß, wie es heißt, weil Se. Maj. der Kaiser von Rußland den besondern Wunsch einer Besprechung kund gegeben hätte. Heute trifft der König mit dem Kaiser Franz Joseph in Ratibor zusammen, und werden dieselben gleichzeitig die Weiterfahrt nach Warschau antreten. (Fr. P. Z.)

— Sie werden sich erinnern (schreibt man der Berliner „Nat. Ztg.“), daß ich vor fünf Monaten einen Kampf der Pforte gegen Rußland für hoffnungslos hielt. Die Türkei war damals wehrlos, die Festungen befanden sich in verfallenem Zustand, man hatte in der ganzen Bulgarei nicht acht Bataillone dem Feinde entgegenzustellen, und dieser durfte hoffen, eher in Stambul einzuziehen, bevor sich dort vierzigtausend Mann gesammelt hätten, um die Hauptstadt des Reiches zu vertheidigen. Das ist nun Alles anders geworden. Unter Dimer Pascha's Befehl stehen in diesem Augenblick nicht weniger als 104,000 Mann auf der Linie zwischen Dobrutscha (Donaumündung) und Widin (über Schumla) vertheilt. Die Festungen, im Besonderen Silistria, Barna, Ruskuch und Schumla sind hergestellt, und außer dem mit weit vorgeschobenen Außenwerken versehen, welche den Feind veranlassen werden, seine Belagerungsarbeiten, falls er es nicht vorziehen sollte, die Plätze nur zu blockiren, in großer Ferne zu beginnen, also mit seinen Trancheen einen ausgedehnteren Raum zu durchmessen. Ähnliche Anstalten sind auf der dem Kaukasus zugewendeten Fronte getroffen worden, ja hier steht es vielleicht in der Hand der Türken, den Krieg auf russisches Gebiet hinüber zu spielen. Man hat dort 30,000 Mann bereit, ungerchnet die Freiwilligen, welche in letzterer Zeit in großen Massen den beiden Hauptammelpunkten, Trapezunt und Erzerum zuströmten. Auch hier in Konstantinopel währt der Durchzug der irregulären Truppen fort. Man kann annehmen, daß Dimer Pascha's Armee am Schluß dieses Monats um weitere 10,000 Mann sich verstärkt haben wird, ja, daß sie, wenn der Zug fort dauert, vor Einbruch des Winters auf

150,000 Mann ansteigen mag. Das würde mehr seyn, als die Türken in diesem Jahrhundert jemals im Felde gehabt haben. Man vergeße außerdem nicht, daß der Kern dieser Armee aus regulären Truppen besteht.

— Olmütz, 1. Oktober. Die hohe Diplomatie, die hier versammelt war, fand begreiflicher Weise nicht Muße, den militärischen Uebungen und Besichtigungen zuzuschauen. Die Herren hielten täglich, Vormittags und Nachmittags, Konferenzen, um aus den orientalischen Wirren einen Ausweg zu finden. Wenn vor dem Besuch des Czaren in Olmütz Oesterreich in der That eine sehr bestimmte Sprache durch seinen Gesandten in Petersburg aufgenommen hat, so kann es doch keinen Zweifel leiden, daß der persönliche Besuch eines Mannes wie des Kaisers von Rußland auf den jugendlichen Kaiser Franz Joseph unter allen Umständen seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Und die persönlichen Beziehungen der beiden Kaiser scheinen eben überdies wirklich von der allerfreundschaftlichsten Natur zu seyn. Wie Leute, die bei der Ankunft des Czaren in Brerau zugegen gewesen, erzählen, eilte der Kaiser von Oesterreich, dem kommenden Train entgegen, hob den Kaiser von Rußland aus dem Wagen, und die hohen Herren umarmten und küßten sich so innig und bewegt, wie beim heißersehnten Wiedersehen zwei Freunde, die sich lange vermisst. Und ein allgemeines Vivat erhob sich aus der umstehenden zahlreichen Menschenmenge, als in der rothen Uniform eines österreicherischen Husaren-Generals der Czar in Reih' und Glied der aufgestellten Ehren-Compagnie trat, und mit dieser vor dem Kaiser Franz Joseph defilirte. (H. N.)

— Wien, 29. Septbr. Es mochte als ein günstiges Augurium für das „Kriegsspiel“ angesehen werden, daß der wahrhafte Eilhu Durril, Baron James Rothschild aus Paris (der politische Mann der Familie) welcher mit seinem Neffen, Baron Anselm Salomon Rothschild von Wien, in Olmütz ist, durch eine bei dem Feldmanöver von Seiten der „Belagerten“ angelegte und stark gefüllte „Contremine“ beinahe in die Luft gesprengt worden wäre, beide Goldbarone aber mit dem Schrecken und einer tüchtigen Ueberschüttung mit Erdbäusen davon kamen. Die beiden Kaiser und sonstige hohe Herren, welche auf der andern Seite der gelegten Mine weit näher standen, blieben unberührt von der Explosion. Ganz ohne Verwundungen lief die Sache nicht ab. (Mg. Ztg.)

— Paris, 2. Okt. Das Echo de Besone meldet uns, daß eine telegr. Depesche der Regierung am 28. Sept. Morgens in Berigneux angelangt ist, welche die Zurückbehaltung aller vom 1. Okt. zu beurlaubenden Soldaten anordnet. Gestern meldeten wir eine ähnliche Nachricht von Toulon, und es ist zu vermuthen, daß ein ähnlicher Befehl allen Garaisonen zugekommen ist. (H. Z.)

— Malta, 26. Sept. Die größeren Kriegsschiffe im hiesigen Hafen sind nach der Besika-Bai ausgelaufen.

— Auf der Michaelismesse in Leipzig sieht man zufriedene Gesichter. Leder, Tuch, Buchslein,

alles gleng und geht gut und der Käufer waren mehr als der Waaren. Von guten Mitteltuchen, feinen schweren Rockstoffen und Winterbuckskin ist alles verkauft worden und die Fabrikanten haben Aufträge aus Amerika, Italien und der Schweiz erhalten, daß sie auf Monate hinaus zu thun haben. Die Messe war wie ein Regen nach langem dürrem Wetter.

— Darmstadt, den 3. Oktober. Heute wurde der am 15. Juli d. J. von den Geschworenen wegen Mords für schuldig erklärten Ehefrau Vogt und ihrem Sohne Philipp Vogt von Sodmauern durch den Staatsanwalt eröffnet, daß der Großherzog die vom Assisenhof über sie ausgesprochene Todesstrafe bestätigt habe und morgen früh 7 Uhr die Hinrichtung vor sich gehen werde.

— Darmstadt, den 4. Oktober. Heute Vormittag um 7 Uhr erfolgte die Hinrichtung der Ehefrau Vogt und ihres Sohnes Philipp Vogt im Hofe des hiesigen Arresthauses und im Beiseyn zahlreicher, gegen Karten eingelassener Zuschauer, durch die Guillotine schnell und sicher. Die Ehefrau Vogt, welche zuerst hingerichtet wurde, weigerte sich, das Schaffot zu betreten, und sie wurde nicht ohne Mühe dazu veranlaßt. Dagegen ergab sich der Sohn mit Resignation in sein Schicksal.

— Im Harburger Hafen ist ein Schiff vom Stapel gelaufen, welches auf Kosten der englischen Bibelgesellschaft erbaut ist und 80 Missionäre nach Amerika und Afrika bringt. Pastor Harms sprach die Einweihungsrede, in der er die Verdienste der Mission natürlich gebührend hervorhob. Auch eine werthvolle Ladung wird das fromme Schiff mitnehmen, welche englischen und deutschen Kaufleuten angehört und für einige Hafensplätze bestimmt ist.

— Rastatt, 2. Okt. Der hiesige Frucht- und Kartoffelmarkt gewinnt immer größere Bedeutung. Von Kartoffeln, welche in hiesiger Gegend nach Masse und Güte vortrefflich gedeihen, werden fortwährend große Aufkäufe für Württemberg gemacht, und lange Wagenzüge sieht man damit beladen dort hin abgehen, während die Körnerfrüchte sich hauptsächlich Strassburg zuwenden. Ist einmal unsere Fruchthalle, die freilich in diesem Jahre nicht mehr unter Dach kommt, fertig, so dürfte Rastatt leicht der bedeutendste Fruchtmarkt des Landes werden. (Karlör. Z.)

— Aus Mainz wird der Fr. Pstzg. geschrieben, daß sich am 30. Sept. bei St. Goar auf dem Rhein der Unglücksfall ereignete, daß ein Kahn mit 10 Personen, die über den Strom fahren wollten, durch die Wellen mehrerer Schlepsschiffe umschlug, wobei 7 Personen das Leben verloren und sich nur 3 durch Schwimmen retten konnten.

— Witterung im Monat Oktober nach Prof. Eisenlohr: Im Anfang hoher Barometerstand, N.D. Wind, kühler als zuvor, jedoch mäßig warm, schön und trocken. In der Mitte steht das Barometer tiefer und ist veränderlich, dabei ist warmes, aber ebenfalls veränderliches Wetter zu erwarten. Gegen das Ende des Monats: hoher Barometerstand, N.D. Wind, hell

über neblig, trocken aber ziemlich kalt. Im Durchschnitt. Der Barometerstand höher als gewöhnlich, vielleicht bedeutend hoch. Die Temperatur etwas wärmer als gewöhnlich; das Thermometer kann noch auf oder über 18 Grad steigen, aber auch nahe an den Gefrierpunkt sinken. — N.D. Wind häufig. — Ziemlich viel helle Tage nicht oft Regen; die Regenmenge mittelmäßig oder ziemlich gering. Beschaffenheit des Monats überhaupt. Bei hohem Barometerstand und häufigen N.D. Winden ziemlich schön und trocken; in der ersten Hälfte warm, in der zweiten kühl oder kalt. — Für die Weinlese, das Einbringen der Kartoffeln, Rüben u. s. w., auch für die Bestellung der Wintersaat ist die Witterung vorthellhaft. (H. Z.)

— Das Jahrbuch des Bureau des Longitudes enthält folgendes: Paris wie es ist und trinkt ist allerdings etwas ungeheures. Es trinkt jährlich 120,000 Hektoliter Wein, 50,900 Hektoliter Branntwein, 22,000 Hektoliter Essig, 175,000 Hektoliter Bier. Es ist jährlich 1 Mill. Hektoliter Mehl, 500,000 Hektoliter Weintrauben, 70,000 Stück Döfeln, 20,000 Kühe, 82,000 Kälber, 500,000 Schafe, 90,000 Schweine; es ist ferner für 12 Millionen Butter, für 6 Millionen Eier, für 8 Millionen Wildpret und Geflügel, für 6 Millionen Seefische, für 1,500,000 Austern. Endlich ist Paris noch für 22 Millionen Früchte, Gemüse, Del, Käse, gesaltes Fleisch, Krebse, Schnecken, Pasteten; und Paris braucht daher jährlich für die Bestreitung der Bedürfnisse seines Riesenmagens mehr als eine halbe Milliarde. Für seine Vergnügungen, seine Möbel, seine Toilette braucht Paris jährlich dreimal so viel. Die Weiber von Paris gebären jährlich 31,900 Kinder, wovon 10,000, also der 3. Theil, natürliche Kinder sind.

— Stuttgart, 4. Okt. Ueber das gestern stattgehabte Eisenbahnunglück und dessen Ursache tragen wir Nachfolgendes nach: Der erste Morgenzug der nach Bruchsal geht, und der erste von Heilbronn und Plettingheim kommende Zug kreuzen sich in Kornwestheim, das hiesig Ausweichstation ist. Der eine Zug hatte jedoch einen Nachzug und dadurch entstand wohl das Mißverständnis, daß der eine der Lokomotivführer glaubte, es sey der sich mit ihm kreuzende Zug schon vorüber. Dabei war es diesen Morgen sehr neblig, so daß er den Zug, der in Kornwestheim hielt oder eine rückgängige Bewegung machte, nicht bemerkte, und mit demselben zusammenstieß, wodurch einige Wagen aus dem Geleise kamen. Bis für beide der nöthige Ersatz von Stuttgart anlangte, entstand um so mehr längere Verzögerung, als in Kornwestheim kein Telegraph sich befindet und daher erst in Folge eines nach Ludwigsburg entsendeten Eilboten von dort hieher telegraphirt werden konnte. Zum Glück ist nur eine Beschädigung zweier Lokomotiven und einiger Wagen, sowie ein zweifündiger Außenhalt zweier Züge herbeigeführt worden. Von Personen wurde Niemand beschädigt und es kamen die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon. Sonst ist

ein erheblicher Schaden nicht zu beklagen. Die Karlsruher und norddeutsche Post kamen dadurch verspätet an. (R. L.)

— Ludwigsburg, 3. Okt. Gestern Abend, ohne Zweifel zwischen 7 — 8 Uhr, hat das hiesige K. Residenzschloß einen unerfreulichen Besuch erhalten. Es wurden nämlich die zwei werthvollsten Standuhren aus den K. Appartements entwendet und zwar vermittelst Einsteigens durch ein Fenster, dessen einer Laden offen geblieben war und welches der Dieb, (wahrscheinlich aber waren es mehrere) eingeschlagen hatte. Die Diebe müssen den ganzen Schloßflügel durchwandert und scharfe Musterung unter den vorhandenen Uhren gehalten haben, denn man fand Morgens eine Zahl derselben auf den Boden gestellt, darunter eine aufgezugene, deren Perpendikel aber durch das Herunterstellen stehen geblieben war und deren Zeiger auf 7 $\frac{1}{2}$  Uhr wies.

— Ludwigsburg, 4. Okt. Die im heutigen Tagblatt als gestohlen angezeigten 2 Standuhren aus dem K. Schloße dahier sind heute Nachmittag durch spielende Knaben in einer Dohle, in der Nähe des kleinen Exercierplatzes dahier versteckt, gefunden worden. (R. L.)

— Die Prügel kommen jetzt in den Urtheilen unserer Schwurgerichtshöfe immer mehr in Aufnahme. In Hall wurde der Holzhändler Bauer von Schönbütte wegen des Versuchs der Verführung zur Unzucht zu einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren und zu 25 Stockstreichen, oder wenn diese nicht zulässig, zu je (?) weitem 4 Monaten Arbeitshaus verurtheilt. In Rottweil erhielten drei jugendliche Verbrecher wegen Raub je eine angemessene Kreisgefängnisstrafe und jeder eine Dosis von 25, beziehungsweise 20 Stockstreichen.

— In Ulm hat sich schon vor einiger Zeit eine Gesellschaft gebildet, welche die Uhrenfabrikation im Großen betreiben will. Seit der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie schon eine große Ausdehnung gewonnen, daß sie sich genöthigt sieht, ihre Arbeitskräfte namhaft zu verstärken. Es gehen deshalb Arbeiter mit Familie von Stuttgart nach Ulm. Man hofft, — u. glaubt sich zu dieser Hoffnung nach den bisherigen Vorgängen berechtigt, — daß die Gesellschaft den Schweizer Fabriken mit der Zeit als ebenbürtiger Concurrent sich an die Seite stellen könne, da die Ulmer schon jetzt nicht unbedeutend nach Amerika exportiren.

— Eßlingen, den 4. Oktober. Gestern Nachmittag feiner und starker Graupenregen, Mittags 2 Uhr nur 4 Grad Wärme, Nachmittags heftiger Graupenregen, auf den Anhöhen des Schurwaldes aber reichlich Schneeflocken. Heute den ersten Reizen, um 6 Uhr 1 Grad Kälte, um 7 Uhr stand der Thermometer auf 0. Die Wintersaat hat nun, nachdem einige kräftige Regen erfolgt sind, begonnen. Neuer Luikenäpfelmost wiegt jetzt 58—60 Grad.

— Eßlingen den 4. Oktober. Gestern fiel bei eisigem Nordwest auf unsern Bergen der erste Schnee, und da es dann auch im Unterlande nicht warm seyn kann, so dürften sich die Hoffnungen auf ein gutes Weinerzeugniß wohl nicht weiter steigern.

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

Auch sind unsere Zwetschgen von der Reise noch weit entfernt, und ein bewährtes Sprichwort sagt, daß wenn diese hier reif werden, der Wein gut wird.

— Stuttgart, 6. Okt. Die gestrige Revue auf dem Schmiedener Feld bei Cannstatt lockte von hier und der ganzen Umgegend eine große Menschenmenge dahin. Das schöne Schauspiel gieng ohne Unfall vorüber, bis auf das kleine Mißgeschick, das einem Generalstabsoffizier passirte, der im raschen Reiten an das Pferd des Prinzen Weimar anritt, wodurch beide Reiter das Gleichgewicht verloren und vor ihren Thieren herabmüßten. Doch war Prinz Weimar schnell besonnen, bestieg das Pferd eines Feldjägers und ritt weiter. — Nach der Revue hatten sämtliche Offiziere vom General bis zum Stabsoffiziere und die Adjutanten die Ehre von Se. Königl. Majestät im weißen Saale des K. Residenzschlosses zu einem Mahle vereinigt zu werden, wobei der Herr Kriegsminister in begeisterten Worten das Wohl des ritterlichen Kriegsherrn, des Königs ausbrachte, worin alle freudig einstimmt und wobei Hunderte von Gläsern jubelnd erklangen. (R. L.)

Badnang. Hausnummern sind vorräthig zu haben bei Störzbach, Flaschner.

Badnang. Naturalienpreise v. 5. Oktober. 1853.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	23	12	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	10	15	9	29	9	—
" Roggen . . .	—	—	18	40	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	30	7	—	6	—
1 Simri . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 34 kr.  
Gewicht eines Kreuzermeß . . . . . 5 Loth.

Seilbrunn. Naturalienpreise v. 5. Oktober 1853.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	36	—	—	20	48
" Dinkel . . .	9	27	8	29	7	36
" Weizen . . .	—	—	22	36	—	—
" Korn . . .	—	—	14	36	—	—
" Gerste . . .	15	—	—	—	12	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	9	—	—	5	12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 81. Dienstag den 11. Oktober 1853.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

### Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Ferdinand Klöpfer, Tischbeherer in Murrhardt, Montag den 7. November 1853 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Johann Leonhardt Braun, Küfer und Bierbrauer in Murrhardt, Montag den 7. November 1853 Nachmittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.

- 3) Hieronymus Wild in Ebersberg, Montag den 7. November 1853 Vormittags 8 Uhr zu Ebersberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 4) Anton Baas, Maurer in Ebersberg, Montag den 7. November 1853 Nachmittags 2 Uhr zu Ebersberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 5) Gottlieb Schwinger, Weber in Althütte, Dienstag den 8. November 1853 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 6) Johann Jakob Kühnle, † Wagner in Althütte, Dienstag den 8. November 1853 Nachmittags 2 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 7) Johann Jakob Scheub, † Löwenwirth in Oberbrüden, Donnerstag den 10. Novbr. 1853 Morgens 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 8) Alt Jakob Glasbrenner, † Bauer in Wattenweiler, Freitag den 11. November 1853 Morgens 8 Uhr zu Oberweiffach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichts-sitzung.
- 9) Conrad Wilhelm Friß, Rothgerber in Sulzbach, Montag den 14. November 1853 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 10) Daniel Bosh, Bäckers Ehefrau in Großaspach, Dienstag den 15. November 1853 Morgens 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 11) Christoph Dppenländer, Schäfer in Murrhardt, Donnerstag den 17. November 1853 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 12) Jakob Ulmer's Wittwe in Steinbach, Freitag den 18. November 1853 Morgens 8 Uhr